

# Deutscher Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend

Verlagsort: Die Königshausen'sche Buchdruckerei 20, Hofstraßen 30 B

Angabennahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Preisstraße 61 bis spätestens vormittags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erchein wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag Abends 7 Uhr für den folgenden Tag.



Wortführer: Die Königshausen'sche Buchdruckerei 20, Hofstraßen 30 B

Wortführer: Die Königshausen'sche Buchdruckerei 20, Hofstraßen 30 B

Aufsichtliches Verordnungsblatt für die Stadt Teuchern

№ 102.

Sonntag, den 30. August 1919.

58. Jahrgang.

## Die letzte Woche.

Die ersten Anzeichen des nahenden Herbstes machen sich in Stadt und Land bemerkbar. Es ist im Sommer nicht gelungen, die feste Grundlage für neue Ruhe und Ordnung zu schaffen, und wir müssen darauf gefaßt sein, daß es in den kommenden Monaten bei den ununterbrochenen Schwierigkeiten, die sich auch durch die fortschreitende Ausführung des Friedensvertrages verflärten, uns nicht besser ergehen wird. Wenn trotz den Bereitwilligkeiten unserer Feinde im gleichen Maße für die Wiederherstellung des Friedens durch innere Einigkeit besäßen, so wäre uns geholfen, und wir könnten allen Altentaten auf unser Dazwischen in Ruhe entgegengehen. Aber gerade daran, als dem Wichtigen, steht es uns nach wie vor. Eine größere Ausdehnung von Entente-recht als erweiterungsweise verbunden werden können, auch in Oberhiesigen sind die Streitigkeiten in der Welt nicht wieder zur Einstimmung gekommen, aber das Ziel der politischen Mächte und die Durchführung hat ununterbrochen an. In Berlin haben Maßnahmen zur Bekämpfung der neuen politischen Kräfte werden müssen. Und diese Maßnahmen für die innere Ordnung werden auch nicht früher verschwinden, als bis die Urheber dieses Treibens die Erkenntnis gewonnen haben, daß sie nicht ungestraft weiter wirken können. Und in dieser Beziehung muß sehr bald etwas gesehen, wenn die deutsche Nationalversammlung bei ihrer Herbstarbeit in Berlin nicht unangenehme Überraschungen erleben soll.

Die Kollisionsrechnung für diesen Herbst, der die deutsche Kreditwürdigkeit unangenehm schädigt, ist so groß geworden, daß sie kaum noch überwindlich werden kann. Der Weltmarkt hat den Wert der deutschen Reichsmark auf etwa 20 Prozent erniedrigt, und das ist es dann sein Wunder, daß die Einfuhr aus dem Ausland keine wertvolle Verbilligung zur Folge haben kann. Die Summe der von uns zu zahlenden Kriegsausgaben wird schwindend hoch, und dies Gespenst drückt wie ein Alp auf unser ganzes Tun und Lassen. Dieser Zustand schädigt uns aber nicht nur finanziell, sondern auch moralisch. Wenn die Entente Respekt vor uns hätte, würde auch die Heimkehr der deutschen Kriegesgefangenen aus dem Westen längst nicht fester sein, aber die Welt heute noch gar nichts wissen. Ebenfalls nicht fest ist die politische Lage im Osten nicht festgesetzt, die noch immer nicht geregelt sind, und würden die Klagen der Antikommunisten Bevölkerung über die Lage der Befehlshaber der Besatzungsbehörden verstimmt sein. Die Zukunftsgesetze laufen uns nicht fort, aber die unheilvollen Zustände der Gegenwart werden vielen Deutschen die Lebensfreude besonders unseren hart geprüften Landarbeitern im Osten und Westen.

Neber den Kriegesprozess ist noch nichts bekannt, und ebensowenig hat die Ratifizierung des Friedens weitere Fortschritte gemacht.

Der nordamerikanische Senat in Washington hat den ersten Schritt zur Ablehnung des Friedensvertrages und den ersten Schritt zur Ablehnung des Friedensvertrages in Ostasien vollzogen, indem er die Japaner, sondern an Ostasien fallen. Es ist nicht annehmbar, daß sich daraus ein Konflikt zwischen den Amerikanern und den Japanern entwickeln wird. Die Amerikaner sind zurzeit nicht imstande, Japan mit Gewalt zu zwingen. Dazu wären die Kosten und die Verluste des Weltkrieges doch zu groß. Es wird nun manche Streitigkeiten unter der Gürtel geben, so daß der neue Bänderbund wohl von vornherein auf dem Papier bestehen bleiben wird. Denn auch die Chinesen, die Italiener und die Rumänen, Serben, Griechen nennen, werden noch manderlei von sich reden machen.

Nachdem in Budapest der Reichsverweser Erzherzog Josef von der Entente wieder zum Kaisertriumph ernannt worden ist, bleibt die Entwicklung Ungarns von neuem unüberschaubar. Nicht viel anders steht es mit Österreich, wo man ernstlich auf hat, sich die auferlegten schweren Kriegslasten durch eine Umänderung an die Entente zu erleichtern. Damit würden die Bestrebungen auf eine Vereinigung von Deutschland und Österreich endlich begraben sein. Wilson ist aber nicht in der Lage, die unüberwindlichen Monarchie bei England nicht gemacht. Die sehr wertvolle Donau-Schiffahrtsgesellschaft ist in englische Hände übergegangen.

Es war die Rede von einer großen militärischen Offensive gegen Moskau, die den Bolschewismus in Rußland beenden sollte. Die Geschichte ist aber unmaßstäblich, die Staatsführung von Lenin und Trotzki leidet an der galoppierenden Geldschwindsucht und kommt damit von selbst schließlich an das Ende ihrer Taten. Uebrigens hat auch in Rußland England schon lange im Drüben gefaßt und kann mit den Erfolgen seines Abzuges zufrieden sein. Wilson in Amerika treibt Staatsbankrott aus, während die Welt in einem Zustand der Verwirrung darsteht. Wilson in Frankreich daselbst aus lebensfähigem Chauvinismus, Lloyd George aus praktischem Profiträger. Darum bleibt England obenauf. Wm.

## Der Oberbefehl über die deutsche Wehrmacht I.

In dem an die Stelle des bisherigen Armeeverordnungsblattes getretenen, von der Reichswehr-Befehlshaber-Kommission herausgegebenen Heeresverordnungsblatt mit einer Verordnung, veröffentlicht, daß die Wehrmacht über die Wehrmacht des Reiches dem Reichswehrminister überträgt, soweit der Reichspräsident nicht selbst unmittelbare Befehle erteilt. Weiter heißt es in der Verordnung:

Gleichzeitig ist die Heeresverwaltung auf das Reich übergegangen und hat die Selbständigkeit der Heeresverwaltung der einzelnen Länder aufgehoben. Verwaltungsbefugnisse und Kommandogewalt stehen daher den einzelstaatlichen Kriegsministern nicht mehr zu. Mittel des Reichs sind für ihre Stellen vom 1. Oktober 1919 an nicht mehr verfügbar. Die Verantwortung für militärische Maßnahmen und Ausgaben wird nun an alle von der Reichsregierung getragen und von ihr von der Nationalversammlung über den Reichstag vertreten.

Spätestens bis zum 1. Oktober 1919 soll aus den vorhandenen einzelstaatlichen Kriegsministern und sonst geeigneten Militärbehörden das Reichswehrministerium gebildet werden. In der Übergangszeit wird sich der Reichswehrminister zur Führung der Verwaltung der vorhandenen einzelstaatlichen militärischen Dienststellen bedienen, die zu diesem Zweck in Reichswehr-Befehlshabern umgewandelt werden. Er wird dabei der landmannschaftlichen Eigenart in den einzelnen Ländern im Sinne der mit den Landesregierungen während der Verfassungsberatung getroffenen Vereinbarungen Rechnung tragen und die ergebnislose Verhandlung des Reichstages durch den Reichstag über die Wehrmacht in die Wege leiten. Zu Chefs der Reichswehr-Befehlshabern Preußen, Bayern, Sachsen und Württemberg werden die Kriegsminister der betreffenden Staaten ernannt.

## Der Kampf um den Frieden in Amerika.

Nach einem Telegramm aus Washington hat dort der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten einen Berichtigungsantrag zum Friedensvertrag angenommen, nach dem die Vereinigten Staaten sich an der internationalen Kommission zur Festlegung der Grenze zwischen Belgien und Deutschland nicht beteiligen sollen. Der Ausschuss hat ferner eine Reihe von Berichtigungsanträgen angenommen, durch die die Vereinigten Staaten von der Beteiligung in anderen Kommissionen, die sich mit den verschiedenen Verwaltungsfragen in Europa befassen, ausgeschlossen werden, das anderenfalls zahlreiche Änderungen im Friedensvertrag notwendig werden würden. Der Ausschuss für Wiedergutmachung wurde insbesonders davon ausgeschlossen.

Der amerikanische nationale Wirtschafts- und Finanzenausschuß der ehemalige Präsident Taft ist und der unter seinen Mitgliedern hervorragende Staatsbeamte, Professoren, Fabrikanten usw. zählt, hat sich mit 519 gegen 160 Stimmen zugunsten der unverzüglichen Ratifizierung des Friedensvertrages ausgesprochen.

### Eine Drohung Wilsons.

Wilson hat den „New York Times“ zufolge in einer Unterredung mit Senator Swanson die Heeresverlegung ausgesprochen, Großbritannien und Frankreich würden wegen ihres früheren Abkommens mit Japan, durch das sie sich verpflichtet haben, die Ansprüche der japanischen Regierung auf das Vorkriegsrecht in Ostasien zu unterstützen, keinerlei Änderungen zu stimmen. Wenn der Senat den diesbezüglichen Beschluß des Senatsausschusses bekräftigt, würden die Vereinigten Staaten genötigt sein, mit Deutschland einen Sonderfrieden zu schließen und aus dem Bänderbund auszutreten.

### Wilson leut ein.

Nach einer Lokator-Berichtmeldung sucht Wilson auf die japanische Regierung einzurufen, daß sie ein bestimmtes Datum bekanntgeben, zu dem China die Wiederherstellung Ostasiens erwarten könne. Man zeigt sich jedoch in Tokio aus diesem Vermittlungsversuch nicht geneigt.

### Die Entente dominiert.

Die Entente dominiert die Verhandlung der Verhandlung in Hidentburg eine Abordnung der Vertreter. Am Mittwoch fanden Verhandlungen mit Polenführern in Gletzig und Katowitz statt.

### Die Teilnahme polnischer Reguläre.

In einer Verhandlung vor dem außerordentlichen Kriegsgericht in Teuchern, die am Mittwoch stattfand, ist ein bezeichnender Rechtspruch von entscheidender Bedeutung ergangen. Verhandelt wurde gegen sechs wegen Antrahs Angeklagte, die in Schoppitz bei Katowitz von den Mannschaften eines Panzerzuges

genommen worden waren und in der Verhandlung durch eigenes Bekenntnis als reguläre polnische Legionäre festgestellt wurden. Das außerordentliche Kriegsgericht hat sich daher auf den Standpunkt gestellt, daß mit dem Augenblick, in dem polnische reguläre Truppen unter Führung in dem Kampf um Oberschlesien eingegriffen haben, der

### Kriegszustand zwischen Polen und Deutschland herbeigeführt

worden ist. Aus diesem Grunde werden die sechs angeklagten Legionäre als Kriegsgefangene angesehen. Aus diesem außerordentlichen Kriegsgericht hat sich zur Beurteilung als nicht zuständig erklärt. Die Angeklagten wurden der Militärbehörde überliefert. Es handelt sich um Legionäre von der 1. Kompanie des in Bendzin in Polen in Garnison liegenden 11. polnischen regulären Cappenbataillons.

Dieser Beschluß des Teuchener Kriegsgerichts hat eine formal juristische Bedeutung und bezieht sich nur auf die Stellung des Reichstages. Den polnischen Legionären. Die Erklärung des Kriegsgerichts hat eine politische und völkerrechtliche Angelegenheit, die nur durch die verfassungsmäßig berufenen Instanzen ausgesprochen werden kann. Aber die Teuchener Verhandlung, die den Beweis für die Beteiligung regulärer polnischer Truppen an den oberhiesigen Kämpfen erbracht hat, zeigt die Verstärkung, die die deutschen Beziehungen erleiden haben, eine Verstärkung von solchem Grad, daß der offene Konflikt in aller nächste Nähe gerückt erscheint.

Das Stimmverhältnis im Reichstag. Die im Reichstag vertretenen Länder haben insgesamt 63 Stimmen. Die Stimmen verteilen sich im einzelnen wie folgt: Preußen 25 Stimmen, Bayern 7 Stimmen, Sachsen 3 Stimmen, Württemberg 3, alle anderen Länder 1 Stimme, die beiden Rest eine Stimme. In Preußen wird das Stimmrecht durch die 10 Minister, die 9 Unterstaatssekretäre und voraussichtlich durch weitere 6 parlamentarische Unterstaatssekretäre ausgeübt werden. Abfälliges hierüber zu sagen, ist noch nicht möglich, da mehrere Wünsche dahin gehen, die dem Reichstag von einzelnen Reports als Vertreter dem Reichstag beizulegen.

Die deutschen „Kriegsschuldigen“, wie die Entente sie nennt, sind bisher nicht in offizieller, vollständiger Liste von der Entente genannt worden, obwohl nun schon zwei Monate seit der Unterzeichnung des Friedens in Versailles verstrichen sind. Vielleicht hat die Entente sich mit dem Reichstag für die Unterzeichnung des 2. September, den Sabbat, auseinander, zu vertrauen wäre es ihm schon. Ob die Herren bereit sind, sich dem ungeheuerlichen Bericht der Entente zu stellen, ist bisher nicht bekannt geworden. Nur hat ein Sündenbock, Weismann-Hollweg und andere sich bereit erklärt, für den Kaiser einzutreten, was aus Paris abgelehnt worden ist. Die Entente hat der Reichsregierung das Recht von Bayern abgelehnt, einen fremden Bericht Rede zu lesen, ist aber bereit, sich vor einem deutschen Gericht zu verantworten. Wegen die der deutschen Reichsregierung auferlegte Verpflichtung, die Kriegsschuldigen anzuklagen, war beabsichtigt, die Kriegsminister aus dem Reichstag zu entfernen. Aber die Entente lehnte den Einbruch sofort ab, und so wurde der Friedensvertrag am 28. Juni mit dieser Verpflichtungsbestimmung in Versailles unterzeichnet. —

Keine Feier des Sedantages. Der preussische Minister des Innern hat an sämtliche Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten folgenden Erlass gerichtet: „Die früher geltende Verfügung, daß am Gedächtnistage der Schlacht bei Sedan die öffentlichen Gebäude besetzt werden sollten, entspricht nicht mehr den Zeitverhältnissen. Unter Volk soll in dieser Zeit tiefsten Innstills nicht durch demonstrative Erinnerung an frühere Siege darüber hinweggeführt werden, daß all sein Denken und Streben einer neuen Zukunft gewidmet sein muß. Das Aufleben der Frage um den öffentlichen Gebäuden würde den Stoff zu Konflikten und zu Mißverständnissen in der Bevölkerung geben. Bitte Kreise würden darin Demonstrationen für den verfassungsmäßigen Verfassungszustand leben und am Willen der Regierung zu ihrer neuen Politik zweifeln, dies um so mehr, als die meisten Behörden noch nicht im Besitz von Säulen in den durch die Wehrverhältnisse eingehenden neuen Farben sein werden. Es ist deshalb auf dem dem Ministerium des Innern unterbreiteten öffentlichen Gebäuden am Sedantage von dem Aufleben von Säulen Abstand zu nehmen.“

Neutrale Strohmänner. Das ist das neueste Geschäft, um den Profit der Kriegesgewinner der Entente zu entziehen. Zu der Schwelz in Holland, in Dänemark haben sich überall Leute gefunden, die für die deutschen Staatsverpflichtungen eingetretene neuen Farben sein werden. Es ist deshalb auf dem dem Ministerium des Innern unterbreiteten öffentlichen Gebäuden am Sedantage von dem Aufleben von Säulen Abstand zu nehmen.“

Vand gebracht ist, zu beschlagnahmen, wenn ein nicht-  
deutscher als Besitzer sich ausweisen kann. Wer will  
beweisen, was Wein und was Wahrheit ist? Wer  
kann sein Geld nicht vor dem Kalkulator ins Aus-  
land gebracht hat, der muß dann glücklicher Schaden-  
los und alle diese Verzögerungen, Kautelen und das Traurige  
wieder, das die christlichen Leute zahlen müssen, während  
die Kriegsgewinnler mit dem weissen Gewissen sich lau-  
diert haben.

Wir dürfen es nicht. Die Vereinigten Staaten  
von Nordamerika haben jetzt mit der Bildung einer  
neuen regulären Armee begonnen, während sie bisher  
auf das Milizsystem angewiesen waren, und es ist  
schwer, daß dieses Heer bald in sehr respektablem  
denklichen Bilde sein wird. Wir dürfen keine Armee  
auf Grund der Dienstpflicht aufstellen, der Friedenszeit  
tag verweist uns auf das Schilderheer, das im  
ganzen Laun so stark sein wird, wie das einstige Heer  
in die Reichswehr aufgegangene bayerische Heer.

Berlin. Die Reichsverfassung hängt den Beamten  
das Recht, einzutreten in ihre eigenen Personalkonten durch den  
Vorbehalt des Beamtenauschusses zu nehmen. Das Ein-  
sichtrecht besteht sich nur auf Personalkonten, die vom No-  
vember 1918 ab geführt worden sind. Weitere Akten vor  
November 1918 sollen geschlossen werden.

Berlin. Wie die „B. V. Z.“ ausweislend erfahren,  
zeit die Preussische Landesversammlung am 11. Septem-  
ber, zunächst im Ausschuss, wieder zusammen.

Berlin. Die Vorsitzende der Zentralfraße des reichs-  
deutschen Bundes zum Schutze der deutschen Kriegs- und  
Kriegsgefangenen, Frau K. B., wurde kürzlich von Reichs-  
präsidenten Ehrentempel empfangen. Ehrentempel sagte, daß er alles  
in seine Macht stände, um die Wälder der Gefangenen zu  
erleuchten. Frau K. B. wird am den Be-  
ratungen der in Berlin sitzenden Kommission teil-  
nehmen.

Kattowitz. Die Preussische Staatskommission  
für die Reichswehrangelegenheiten hat an der Generalität  
in Berlin die Beschlüsse mitgeteilt.

Ein neues ungarisches Kabinett Friedrich hat  
sich gebildet. Der bisherige ungarische Ministerpräsident  
Friedrich stellt wieder an der Spitze des Kabinetts.  
Dasselbe trägt ausgeprägten reaktionären Charakter.  
Die bürgerlichen Demokraten und die von der  
Demokratie sind in dem neuen Kabinett, das von der  
Entente scharf nicht an zugeteilt werden wird, nicht  
vertreten. Der Ministerpräsident ist der frühere Regierun-  
gschef Graf Emerich Csaky.

Friedensdebatte in Frankreich. Die französische  
Kammer begann die Debatte über den Friedensver-  
trag. Oberst Albert erklärte, es sei bedauerlich, daß  
der Vertrag so viele Punkte aufweise, aber er werde  
doch Genehmigung für Frankreich und seine Verbündeten  
erhalten. Frankreich dürfe nicht an der Spitze der  
Bündelung stehen. Garantierte Garantien bedürfen  
als ungenügend. Zum französisch-englisch-amerikanis-  
chen Sonderabkommen bemerkte er, daß dieses  
den Angelpunkt des künftigen Friedens  
bedeute. Es müßte aber ergänzt werden durch eine  
französisch-italienisch-belgische Allianz, die die Engländer  
zurückhalten nicht mehr die guten Operationen be-  
wahren können. Garantierte Garantien sind auszufüh-  
ren. Deshalb müßte diese von Truppen des Bunde-  
landes besetzt werden. Damit wäre der Weltfrieden  
gesichert. — Journalier bebaute, daß der Fried-  
ensvertrag ein ungeliebtes Geschäft sei, das nicht  
erkennt, das vor dem Krieg die Welt nicht das Recht  
geführt habe. Er verlangte die Einsetzung eines inter-  
nationalen Rates, der die Einigkeit unter allen  
Nationen festhalten müsse.

Was Esel wird eine Meldung der Pariser „L'hu-  
manite“ weitergegeben, wonach der Friedensvertrag am  
Mittwoch in der französischen Kammer mit einer  
Beibehaltung und im Senat einstimmig ratifiziert  
worden sei.

Wien. Ein neuer Transport der Madonnen  
am 13.00 Mann ist in Wien eingetroffen.

Verfallens. Nach der Pariser „Liberte“ kommt es  
in Etas fortgesetzt zu Zusammenstößen zwischen fran-  
zösischen Soldaten und Einwohnern, die deutsch sprechen. Die  
Kommandanten von Kolmar sind genötigt, so daß die  
Strafen androhen, wenn derartige Vorfälle sich wieder-  
holen sollten.

Paris. Abteilungen marxistischer Aufständischer  
haben die Telegraphenlinien durchschnitten und ein fran-  
zösisches Hochland von Toca vergeblich angegriffen.

London. In Birmingham wurde ein Arbeiter- und  
Soldatenrat aufgelöst. Die Mitglieder, meist Engländer,  
wurden verhaftet.

### Die Entente legt die deutschen Gefangenen gegen die Helmat auf.

Kassel, 27. Aug. Auf dem Kassel Hauptbahnhof traf  
ein Zug an, mit hundert kranken Heimkehrern aus engli-  
schen Gefangenenlagern auf französischem Boden ein. Die  
Anführer des Zuges brachten eine Bittschrift an die deutsche  
Regierung mit, die von Tausenden von Kriegsgefangenen  
unterschieden ist und um bringende und rasche Hilfe ersucht.  
Die Gefangenen werden regelrecht gegen die Helmat aufgebracht,  
indem ihnen mitgeteilt wird, daß Deutschland auf die Rück-  
gabe seiner Gefangenen verzichte. Die Bittschrift wurde sofort  
an die Reichsregierung weitergegeben.

Dieses unerhörte Verhalten der englischen und französischen  
Regierung erweckt natürlich tiefste Erbitterung bei den deut-  
schen Gefangenen, die irren werden an der Treue der Helmat.  
Es muß sofort alles unternommen werden, um die Unglück-  
lichen aufzuklären und das schändliche Treiben der Engländer  
und Franzosen bloßzustellen. Daß die Erbitterung gegen  
Deutschland, die sie jetzt bei den deutschen Kriegsgefangenen  
herausrufen, sich nur auf Klärung der Wahrheit in das  
gegen die Verleumder vermindern muß, und daß sie dadurch  
einer friedlichen Zukunft nur entgegenarbeiten, das erkennen  
die Feinde in ihrer kurzsichtigen Politik nicht.

### Provinz und Nachbarstaaten.

Leudern, den 29. August 1919.

Abgabe von Feinseife, Kernseife und Kaffeebohnen.  
Zur Verhinderung der Verwässerung mit guter, reiner und  
billiger deutscher Seife hat der Lebensmittelüberwachungs-  
dienst folgende Maßnahmen getroffen. Vom  
Monat September ab, ab an dem Kopf der Ver-  
wässerung nachweise (Nicht je) 50 g folgender Ergebnisse  
geliefert:

- 80%ige feinste Feinseife in 100 Grammstücken, das  
Stück zu M. 1,20, oder
- 80%ige reine Kernseife (gleich 72% feinsten  
Zählung) in 100 Gramm, 200 Grammstücken, das Stück  
zu M. 0,80 bzw. M. 1,60, oder
- 80%ige reine Kernseife in 50 Grammstücken, das  
Stück zu M. 0,60.

Die Abgabe dieser Erzeugnisse darf nur gegen die Fein-  
seifenabgabe der Seifenfabriken erfolgen.

- Es sind erforderlich:
- 2 Feinseifenabgabe für das Stück Feinseife zu 100 g,
  - 2 Feinseifenabgabe für das Stück Kernseife zu 100 g,
  - 4 Feinseifenabgabe für das Doppeltstück Kernseife zu 200 g,
  - 1 Feinseifenabgabe für das Stück Kaffeebohnen zu 50 g.

Die R. V. Seife, welche bisher nur gegen die Fein-  
seifenabgabe der Seifenfabriken abgegeben werden durfte, ist  
künftig markenfertig. Die erstmalige Abgabe der Erzeug-  
nisse erfolgt gegen die Unterschriften der Seifenfabriken. Die  
Feinseifenabgabe der Monate Juli, August, September  
verfallen.

Sagbrot. Der Besondere am 10.05 abends  
nach Zeit wird vom 28. d. Mts. an den Wochentagen wieder  
gefahren. Zu Zeit ergibt er Anhalt bis Gera.

Für unsere Gefangenen. Die Vorsitzende der  
Zentralfraße des reichsdeutschen Bundes zum Schutze der  
deutschen Kriegs- und Kriegsgefangenen, Frau K. B., wurde  
am Donnerstag vorerwähnt von Reichspräsidenten Ehrentempel  
empfangen. Ehrentempel sagte, daß er alles in seine  
Macht stände, um die Wälder der Gefangenen zu  
erleuchten. Frau K. B. wird am den Be-  
ratungen der in Berlin sitzenden Kommission teil-  
nehmen.

Ein neues Konventionenmittel für Odt und  
Gemeine. Den Gemein- und Odtbesitzern scheint nunmehr  
eine Möglichkeit gegeben zu werden, ihre tagelohnten nicht  
auf Verkauf gelangten Produkte vor dem Verderben zu bewahren,  
und längere Zeit frisch zu erhalten, ohne sich dazu eines un-  
schätzbaren Verlusts bedienen zu müssen. Auf der Leipziger  
Weltausstellung, das auch für unsere Konventionen von praktischer  
Bedeutung sein dürfte. Eine — den Weltausstellungen ähnliche —  
Weltausstellung in einem beliebigen Ort ergibt und wie zu  
konventionen Odt- und Gemeinheitsmittel. Diese  
umgeht sich zugleich mit einer kleinen, die Luft völlig ab-  
schleimenden Schicht, und kann nun, ohne unter einen Verlust  
zu gelangen, weggelegt und an einem kühlen Ort aufbewahrt  
werden. Mit dieser einfachen Probe findet das Kon-  
ventionenmittel schon sein Ziel. Hohe Kartoffeln, grüne  
Bohnen, Äpfel usw. ebenso wie alle Odtarten, Äpfel,  
Birnen, aber auch weidliche Früchte halten sich bei diesem  
Verfahren jahrelang frisch. Soll die Frucht dem Gebrauch  
wieder zugeführt werden, so taucht man sie rasch einmal in  
kühles Wasser, wodurch die sie umgebende Schicht wieder ge-  
löst wird. Die neue Erfindung wird ihrer einfachen An-  
wendungsweise wegen besonders beachtet.

Die Unfähigkeit der Odtbesitzer. Die Auf-  
hebung der über ganz Deutschland verbreiteten Schienen-  
renten, aber die in unseren letzten Ausgaben berichteten,  
weist ein großes Schicksal auf die Unfähigkeit der gegen-  
wärtigen Odtbesitzer. Das „Reichsbahn“ ganze  
Waggons auf den Odtbahnhöfen unter Aufsicht un-  
gerechter Odtbesitzer ist leider durchaus keine Selten-  
heit. Trotz der militärischen Wachmannschaften auf den  
Odtbahnhöfen werden fast Nacht für Nacht Diebstähle und  
Blutungen in Vagons und Odtwaggons ausgeführt,  
die man früher für unmöglich gehalten hätte. Die Eisenbahn-  
beamten sehen diesem Diebstahl nachlässig gegenüber.  
Anzeigen nützen nichts, weil die Sicherheitsbehörden heute  
nicht so zu arbeiten in der Lage sind wie früher, und  
Eisenbahnbeamte, die einer solchen Gauner-Gesellschaft auf  
die Spur kommen, sind ihres Lebens nicht sicher. Die  
Beamten legen infolgedessen derartigen Diebstählen gegenüber  
eine gewisse Gleichgültigkeit an den Tag, und lassen die  
Dinge laufen. In bedrohlichen Kreisen will man nun schär-  
fere Maßnahmen treffen, um der Unfähigkeit auf den Odt-  
bahnhöfen zu steuern.

Spott. kommenden Sonntag sind wieder zwei sehr in-  
teressante und spannende Fußballspiele auf dem hiesigen  
Sportplatz am Damme zu sehen. Es treffen sich um 2  
Uhr die I. Mannschaft des Reichsverein, Weissenfels  
mit der I. Mannschaft der hiesigen Sportvereine. Ersterer  
verfügt über sehr gute Kräfte, denn sie stand dem Weidner  
der II. Klasse („Leutonia“, Weissenfels) vor kurzer Zeit  
gleichwertig gegenüber, nämlich unentschieden 3 : 3. Die  
hiesigen werden einen sehr harten Kampf haben und verspricht  
es daher schon jetzt ein sehr interessantes und kritisches Spiel  
zu werden.

Anschließend treffen sich die II. Mannschaft der Hohenzollern,  
Weissenfels mit der II. Mannschaft der Sportvereine  
Leudern. Auch auf dieses Spiel ist besonders hinzuweisen,  
da es sehr interessant zu werden verspricht. Die „Eis“ der  
Weissenfeler besteht ja bekanntlich aus sehr guten Spielern  
was wir auch von der II. „Eis“ der jungen Leudener  
sagen können.

Wir machen nochmals darauf aufmerksam, diese zwei sehr  
interessanten Wettspiele nicht ungenutzt vorbegehen zu lassen,  
denn die hiesigen Spieler treten auf das Spielfeld, wie die  
neue Aufstellung zu den bevorstehenden Wettspielen er-  
folgt. Wir weisen auf das Inserat im heutigen Blatte.  
D. S. S.

### Regenreicher Herbst und milder Winter in Sicht?

Die Berichte der Hundstage hat mit dem 23. August ist  
des Jahres; sie gilt gewöhnlich als die heißeste Zeit des  
Jahres; aber heute hat sie uns mit wenigen Ausnahmen  
nur flüchtige regnerische Witterung gebracht. Der Sommer  
findet hiermit in meteorologischer Sinne seinen Abschluß,  
während doch der Herbst astronomisch erst nächsten Monat  
seinen Eingang hält. Auf dem Lande werden vielfach von der  
Witterung der Hundstage Schlüsse auf den kommenden Herbst  
und Winter gezogen, wie die alten Bauernregeln beweisen.  
Besonders aber wird dem Bartholomäustag (24. August) ein  
großer Einfluß auf das Wetter zugeschrieben, denn es heißt:  
„Wie der Bartholomäustag sich hält, so ist der ganze Herbst“.

bestellt. Bleiben die Stürme nach Bartholomäus, so kommt  
ein Winter der tut nicht weh“. Da der Sonntag aus Re-  
gen brachte und die Stürme noch weiter, stände ein regen-  
reicher Herbst und milder Winter in Aussicht. Überhaupt  
schäufte sich an diesen Tag noch viel Volksabglauben, da auf  
ihn viele Dinge des großen Jubeljahres übertragen sind, das  
in der barocksten Zeit den Schluß des Sommers und  
der Ernte bezeichnend.

Gera, 27. August. Dieser Tage wurde der Reichs-  
Leidende eine Anzeige zur Aufnahme angeboten, wonach in  
der R. V. Seife jeder Mark für 2,1 Mark das  
Pfund zu verkaufen sei. Die Aufnahme der Anzeige wurde  
abgelehnt und die Angeltigkeit der Seifenfabriken über-  
geben, deren Ermittlungen zu dem Ergebnis führten, daß  
es sich um den geplanten Streich einiger Gymnasialisten gegen  
ihren Schulgenossen handelte. Wie es schon wiederholt  
der Fall gewesen ist, sollte das Haus des Postkoffers dem  
Ankum einer Hundert Zehntelgrüge ausgesetzt werden.

Essen, 28. Aug. Die Gasanstalt wurde wegen Kohlen-  
mangel völlig stillgelegt.

Stettin, 28. Aug. Einem großen Waldbrand, der  
am Mittwoch und Donnerstag voriger Woche wüthete, fielen  
etwa 170 Morgen alter Bestand an der Hauptstraße nach  
Wagdeburg zum Opfer. Das Feuer kam im sogenannten  
Kochboden aus, der Siedlungsgegend des Kochbodens ge-  
hörig, und brühte durch Fäulnis einer Salomonie ent-  
standen sein. Die Bewohner der umliegenden Dörfer ver-  
mochten schließlich das Feuer Herr zu werden.

Böden, 27. Aug. 400 000 Mark an einem Auktions-  
verbot hat in Gera der Generaldirektor E. Bernhardt,  
der sein Auktionsverbot an Frau Marie Schwab aus  
Miedrau verkauft. Er hatte das Gut der 2 Jahren für  
560 000 M. gekauft und jetzt für 960 000 M. weiter-  
verkauft. Das Auktionsverbot umfaßt 260 Hektar Fläche, wovon  
186 Hektar Wald sind.

Leipzig, 28. Aug. Der Mittelteil ist gestern nach-  
mittags durch Schießspruch aufgehoben worden. Die Zu-  
schüsse zu den Grundstücken dürfen nicht getrennt einfließen  
werden, sondern sind zusammen mit dem Grundbesitz auf  
jeder einzelnen Ware zu berechnen. In dem Preisverzeichnis  
sind Grundpreise, Zuschüsse und Einbußen jeder einzel-  
nen Ware getrennt aufgeführt worden, jedoch muß den Werte  
ohne weiteres zusammenfassend erichtlich sein, wie hoch die  
Einkünfte von ihm zu zahlenden Preises für eine be-  
stimmte Ware ist.

Sachsenberg, 26. August. Zu der Gegend, die hier  
schon seit Wochen herlich, infolge Anknappung der Steinkohle,  
ist nun auch die Wassernot infolge der anhaltenden Trocken-  
heit getreten. Am Mittwoch nachmittags machten die Haus-  
frauen bei erschreckender Dürre, daß das Wasser in  
ihren Wasser nicht gab und — so war es auch am Donner-  
stag und es wird für die folgende Zeit auch sein, daß tag-  
über nur fundenweise Wasser zu haben ist.

Wagdeburg, 26. August. Die Einrichtung einer Wag-  
deburger Brauerei wird jetzt ernstlich in die Wege getreten.  
Der Magistrat hat drei hiesige Mitglieder als Aufsicht zur  
Durchführung aller in Betracht kommenden Fragen be-  
stimmt. Dieser Aufsicht wird durch drei Stadtratsmitglieder, ver-  
stärkt und Sachverständigen und Interessierten werden fortangegeben.  
Es ist wahrscheinlich, daß die erste Wagdeburger  
Brauerei nach diesem Herbst stattfinden wird.

Saalfeld, 27. August. Eine große Anzahl von Personen  
von hier sind nach dem Besuche des Schützenfestes in Nabel-  
bad erkrankt; der Schützenmeister der hiesigen Schützen-  
schaft ist gestorben. Die Vergütungen sollen von ver-  
bundenen Hiesigen fortühren.

Quedlinburg, 27. August. Beim Abtragen eines Dün-  
gerhaufens an der Dillener Straße wurden 34 650 M.  
in Wertpapieren gefunden, die aus dem Kassenbuch von  
rund 480 000 M. in deutschen und russischen Banknoten  
und Wertpapieren im hiesigen Kriegsgefangenenlager her-  
ühren. Die aus-gehende Belohnung für die Ergreifung der Diebe  
und Wiederbeschaffung des Geldes ist auf 10 000 M.  
erhöht worden.

— Aufhebung der Vermögenspflicht für Schul-  
den. Nachdem die Nationalversammlung sich für die  
Aufhebung der Vermögenspflicht von Schulden, Leben  
und Lebensvermögen ausgesprochen hat, ist die Aufhebung  
der Vermögenspflicht für Schulden in den näch-  
sten Tagen zu erwarten. Es sind Maßnahmen in An-  
sicht genommen, der Schuldensatz der minderbemittel-  
ten Bevölkerung zu angemessenen Preisen zu  
beruhen. In der Kreislage der Industrie ist man der  
Meinung, daß durch den Fortfall der Vermögenspflicht eine  
bedeutende Erhöhung der Stiefelpreise eintreten wird.  
Der Durchschnittspreis von einem Paar Stiefel gegen  
Abgabe eines Schmeins beträgt jetzt 60—70 M. Sobald  
die Vermögenspflicht aufgehoben ist, glaubt man, daß  
sich der Preis für eine Paar Schuhe auf 180—210 M.  
erhöhen wird, da recht bald der Borsal an deutschem  
Stiefelpreis erhöht sein wird und man zu der teu-  
eren Arbeitsweise wird greifen müssen.

— Die Senkung der Lebensmittelpreise. Wie die  
R. V. M. führen, werden die von der Regierung bewillig-  
ten 500 Millionen zur Senkung der Lebensmittelpreise  
um weitere 50 Millionen auf 550 Millionen  
erhöht. Diese 50 Millionen sollen vorzugsweise leistung-  
schwachen Gemeinden zugute kommen, da aus  
zahlreichen Gemeinden Mittelungen eingelaufen sind,  
daß die Senkung der Lebensmittelpreise nicht in der ge-  
wünschten Weise hat durchgeführt werden können.

### Dermisafex.

— Großer Ansehensverlust. Reiche Leute machten  
in Berlin ein unglückliches Nachspiel der berühm-  
ten Falladentellexer, der neuerdings sein gefährli-  
ches Treiben wieder aufgenommen hat. Er ließ aus  
der Wohnung einer Wienerin Schmuckstücke im Werte  
von ungefähr 200 000 M. Das kostbare Stück ist  
eine Perlensackette aus 63 Perlen. Sie hat ein mit  
schönen Brillanten geschmücktes Gefäß. Auf die Wieder-  
beschaffung der gestohlenen Gegenstände ist eine  
Belohnung bis zu 20 000 M. ausgesetzt.

Wahnsinn gegen die Eisenbahn. Ebenso wie der Notentwurf, wird nach der Zeitungsdruckung die Notentwurf der Wertpapiere sollen gelassen. Jedoch liegt ein Verbot noch nicht vor. Dagegen hört das Blatt von einem Mann, nach dem die Einführung oder Coups von den Banken abzuweichen werden soll, die ihrerseits die Verbindlichkeit jedes Einreichers zu prüfen haben. Ein anderer Bericht geht dahin, die Steuerpflichtigen zu beurlauben, an die besten Fragen zu stellen, die diese unter ebensolcher Berücksichtigung zu beantworten haben. Auf diese Weise hofft man, genaues Einblick in die Verhältnisse zu bekommen.

Die Höhle des Falkenhagener Mörders. Das Verschwinden des Volontärs Walter Mörders und der Charlotte Viermann aus Charlottenburg ist jetzt wieder aufgeklärt. Nach diesen Angaben sind die Falkenhagener Mörder Schumann aus Spandau zum Opfer gefallen. Der Koffer war bekannt geworden, daß Schumann in der Nähe des Falkenhagener Sees zeitweilig eine Höhle bewohnte. Diese Höhle wurde jetzt etwa 400 Meter vom Ufer entfernt, in einem Kiefern- und Birkengehölz aufgefunden. Die Beamten stießen bei Nachgrabungen an die Leiche eines Mannes und eines Mädchens. Obgleich es sich um das Paar Mörders-Viermann handelt, ist die Identifizierung noch nicht erfolgt.

Ein Rathaus eingestürzt. In Dintel sbühl, der alten fränkischen Reichstadt, ist das historische Rathaus, eines der ältesten Gebäude der Stadt, eingestürzt. Der Schaden ist bedeutend. Die großen und alten Balken sind teilweise eingestürzt. Die Ursache ist in dem Zustand, vor dem es sich befand. Durch den Brand ist die Frau des Rectors Fischer vor Schreck von Schlag tödlich getroffen worden.

Zum Sprengungsversuch an Generaldirektor Herzberg. Einer der Beteiligten, die in Karlsruhe den ehemaligen Generaldirektor der Victoria-Brauerei-Gesellschaft, Otto Herzberg, erschossen und unter Todesurteilung in Berlin in Höhe von 1 1/2 Millionen Mark verurteilt, erschien in der Zentrale der Deutschen Bank in Berlin, zeigte dem Scheckdirektor vor und wollte die Summe von 1 1/2 Millionen Mark in einem verpackten Wertpapier in Empfang nehmen. Der Mann wurde sofort festgehalten und der Polizei übergeben. Bei seiner Vernehmung gab er keine Angaben an. Er wurde schließlich als ein Schaffner Hermann an festgestellt, um einige dann nähere Angaben. Danach hat er drei Herren von Berlin aus nach Karlsruhe geschickt. In dort bei dem verstorbenen Liebesfall dabei gewesen und hat nach der Vernehmung nach Berlin geschickt. Der Expedition wieder nach Berlin zurückgekehrt, während der dritte in Karlsruhe verbleibt. Er will von dem Inhalt des Scheckbriefes absolut keine Kenntnis gehabt haben. Durch ihn sind die Namen der Empfänger der Kriminalpolizei bekannt geworden. Ihre Spur konnte aufgenommen werden; es ist aber anzunehmen, daß die Empfänger, als der Herr ihnen zur Verfügung gestellt Hermann nicht zurückkehrte, versuchen werden, sich in Sicherheit zu bringen.

Drähtlose Telephonie auf der Leipziger Herbstmesse. Wie das Leipziger Messenamt erklärt, beabsichtigt die Gesellschaft für drahtlose Telegraphie (Telefunken), während der Herbstmesse in Leipzig zwischen zwei Messen und das Deutsche Reich für drahtlose Telephonie einzurichten und im Betrieb vorzuführen. Das Reichspostministerium hat die Genehmigung hierzu erteilt.

Eine folgenschwere Benzolexplosion ereignete sich wahrscheinlich infolge Selbstentzündung in der Fäbrischen Maschinen- und das Dehnen werden in die Luft geschleudert. Hierher wurden fünf Leichen von Arbeitern und Arbeiterinnen geborgen. Mehrere Leichen liegen noch unter den Trümmern. Zahlreiche Personen wurden schwer oder leicht verletzt. Der auf Millionen zu schätzende Schaden ist nur zum Teil durch Versicherung gedeckt.

Eine Preisermittlung aufgedeckt. Dem Stadt-Kommando in Raffel wurde die Angelegenheit, daß gegen 350 Zentner Zucker nach Raffel verhöhet und zu Zuckerpreisen verkauft werden sollten. Auf Grund angefertigter Ermittlungen gelang es, den gesamten Zucker, der in Folge seiner zum Verkauf bereit stand, zu beschlagnahmen. Im übrigen wurde festgestellt, daß der Zucker, für den die Schieber einen Preis von 11,50 M. für den Hlo vorgelesen hatten, nicht in der Stadt Raffel, sondern von allem im Landkreise Ostpreußen abgedeckt werden sollte.

### Lebensmittel.

Zum Verkauf kommen:  
1. Am 30. August 1919 in dem Vaterverkaufsstellen von Hagerstr., Kupff., Weißer, Lengacher und Müller a) auf die Fettmarkte Nr. 22 50 Gramm Butter zum Preise von 60 Pf.  
b) auf die Fettzuckermarkte Nr. 22 50 Gramm Butter zum Preise von 60 Pf.  
2. Am 31. August 1919 in dem Geschäftsbüro in der Zeitungsstraße auf die Fettmarkte Nr. 2 an die Inhaber der Verkaufsstellen Nr. 1-180 7/7, Privat Wares, Brotmarkenscheine sind vorzulegen.  
3. In den händlichen Kartoffelverkaufsstellen „Mädchenchule“ an die Inhaber von Brotmarkenscheinen 4 Pfund Frühkartoffeln zum Preise von 60 Pf.  
Die Angebote geschieht:  
An die Familienangehörigenbuchstaben A-N am Freitag, den 29. 8. 19 von 9-12 Uhr vormittags und 2-5 Uhr nachmittags, an die Familienangehörigenbuchstaben O-Z am Samstag, den 30. 8. 1919 von 9-12 Uhr vormittags und 2-5 Uhr nachmittags. Brotmarkenscheine sind vorzulegen.  
T e u c h e r n, den 28. August 1919.

### Hautjucken

besonders in der Warmzeit zu lästigen Krätzen reizend (rote Punkte, kleine nässliche Bläschen) heißt völlig neue wirksame Hautauskugsalbe **Apoll, Schanz Pantanolsalbe** 2 Tube (je einer zur unbedingten Erforderlichkeit) M. 6.-. Gehalt: Feilberke, Ber., d. Nacht. nur durch **Apoll, Schanz, Einheitsl. d. Chem. u. d. Sachst.**



Eine schwarze **Pinscherhündin**

auf dem Namen **Pinscherhündin** ist am Montag Nachmittag umfassen oder vom Eigentümer weggenommen worden. Vor Ablauf wird gewarnt. Wiederbringer erhält gute Belohnung.  
**©. Duarg, Mühle Krauschwitz**

Wieder ein tödlicher Mordanschlag. Bei 18 1/2 Jg im Regierungsbezirk Marienwerder führte ein in Stolp zu einem Überlandflug aufgetragenes Flugzeug ab. Beide Insassen, zwei Offiziere, sind tot.

Amerikanischer Flug über den Ästlan Ocean. Aus Washington wird gemeldet: Oberst Head bereitet einen Flug über den Ästlan Ocean vor. Es würde ein Preis von 50 000 Dollar ausgelegt, der dem ersten Flieger, der den Ästlan Ocean überquert, zuzufallen soll. Oberst Head ist der Kommandant des amerikanischen Flugbootes „A G 4“, das im Mai als erstes Flugzeug den Ästlanischen Ocean auf dem Wege über die Ästlan überquerte.

Gründung von Soldatenvereinen in Schlesien. Infolge der Reduzierung unserer Wehrmacht auf die im Friedensvertrage vorgesehene Stärke müssen in nächster Zeit große Entlassungen unter den Preußischen Leuten vorgenommen werden. Bei Überführung der Soldaten in den Ruhestand soll nun nach Möglichkeit darauf gesehen werden, daß sich der Soldat aus sich selbst heraus eine Existenz schafft. In Aussicht genommen ist die Anstellung in ganzen Soldatenverbänden, insbesondere auch in den landwirtschaftlichen Kreisen. Ein Bataillon des freiwilligen Kavallerie-Regiments hat sich entschlossen, mit den Offizieren und Unteroffizieren geschlossen nach Oberösterreich zu gehen, und dort gelassen in die Bergwerke einzutreten.

zum 20. verurteilt. Der wegen Ermordung der Pensionsinhaberin Tischler in Berlin angeklagte Urmörder Franz Wäcker wurde nach zweitägiger Verhandlung vor dem Landgericht zum Tode verurteilt. Auch der Angeklagte, der die Angeklagte bis zuletzt bei seiner Behauptung, daß ein Unbekannter der Täter gewesen sei. Die Tatsache, daß das zu der Tat benutzte blutbefleckte Messer und auch das neben der Leiche der Ermordeten gefundene Taschenmesser Eigentum sind, lichte der Angeklagte damit zu erklären, daß der wirkliche Mörder ihm die Sachen gestohlen habe. Der Anklagevertreter führte aus, daß in der kriminalpolizeilichen Untersuchung ein so lächerlicher Indizienbeweis geführt sei, wie in dem vorliegenden Falle. Der Angeklagte sei am Tage der Tat völlig mittellos gewesen und habe sich durch den Mord die Mittel zu seiner drei Tage später festgesetzten Eheschließung verschaffen wollen. Es handelte sich um einen wohl vorbereiteten Mord, der nur durch die Todesstrafe zu ahnden sei.

### Dreizehn Trümper.

Verjährung von R. Wundmann. Verjährte Verjährung aus dem Verjährung von R. Wundmann. Verjährte Verjährung aus dem Verjährung von R. Wundmann.

andererorts war er aber doch kein Stenogramm. Eine ganze Weile sah er da und starrte in das elektrische Licht. Dann erhob er sich, öffnete leise die Tür zu dem Zimmer des Freundes und klingelte dem Kellner.

Es dauerte nur einen Augenblick, dann zeigte sich der dienende Bote in der Tür. „Gibt es in der Nähe nicht ein Veranlassungsbüro, aus dem Sie mich, wenn sich hier etwas ereignen sollte, den Augenblick abrufen können?“

„Nein, wir haben ja hier im Hause den Wintergarten.“

„Ach richtig“, sagte Hans Voh, der den Wintergarten aus den Schritten der Artisten kannte, mit denen er häufiger in Kopenhagen in Verbindung kam. Das trifft sich ja ausgezeichnet. Ich nehme also eine Karte zum ersten Platz und halte mich in nächster Nähe der Bühne auf. Als bester Erkennungszeichen werde ich meine weiße nordische Studentenmütze mitnehmen. Sie werden mich also leicht herausfinden. Ich möchte Sie nur bitten, sich im Laufe des Abend ein paar Male nach meinem Freunde umzusehen und mich zu rufen, wenn etwas nicht in Ordnung ist. Mein Freund ist nämlich nicht ganz wohl.“

„Geh wohl, mein Herr!“ sagte der Zimmerkellner mit einer tiefen Verbeugung, als Hans Voh ihm ein Fünftelmarkstück in die Hand drückte.

Froh darüber, daß er alles so gut geordnet hatte, trat Hans Voh in den breiten, mit Leuchten beleagerten Treppen hinauf und betrat kurz darauf den großen „Wintergarten“, dessen gemaltiger Raum mit Menschen angefüllt war. Ein bieder Zabaßqualem hüllte das Publikum und die auf der Bühne tätigen Artisten ein. Er warf einen Blick auf das Programm. In seiner Freude fand er unter den Vorkleidenden mehrere alte Bekannte wieder, die er noch aus der Zeit kannte, als er in Kopenhagen als junger Journalist die Varieté-Kritiken schrieb.

Auf leichte Matruren wie Hans Voh wirkt der Schreck einer Reize in der Regel wühlend, und wenn man in der großen Fremde allein daselbst, freut man sich über

jedem Bekannte Gesicht, selbst wenn man sich unter anderen Umständen aus der Gesellschaft seines Besitzers nicht machen würde. Deshalb sind Reizebekanntmachungen so gescheitlich.

Die Folge hiervon war in diesem Falle, daß Hans Voh sofort mit einer ungewöhnlichen Wärme einen kräftig gebanten Mann mit ganz kurz geschnittenem Haar und einem blauen von Knallpulver begriffene. Er hatte große, weisse Haare in einem glattrasierten Gesicht und wunderbar ausdruckslos, schwarze Augen. Es war der Clown Lo-Lo, der als Kopf-Quilibrist und Springer einen Namen hatte. Im bürgerlichen Leben hieß er Dr. Watson. Er gab sich für einen Amerikaner aus, man sagte aber, daß er nie jenseits des Ozeans gereist sei. Er erfrucht in seinen letzten, besonderen Rufes, als sein ganzes Auftreten etwas Brutales hatte, und man sagte, daß er seinen kleinen Lebzüden, der vor ihm zitterte, mit großer Rohheit behandelte. Gegen alle diejenigen, von denen er sich einen Vorteil vermachte, war er dagegen freundlich und demüthig bis zur Unterwürigkeit, mit anderen Worten: ein richtiger Antikontinental in seiner unglücklichen Geistesart.

Mit scheinerer Freude brückte denn auch Dr. Watson den Journalisten die Hand, der ihm zur Aufklärung seines Gedächtnisses seine Karte überreichte, worauf der Artst Hans Voh sah, daß in einer kurzen Notiz an seine heimatischen Blätter über seinen, Dr. Watsons, großen Erfolg im Wintergarten zu berichten. Als der Artst hörte, daß Hans Voh die journalistische Tätigkeit aufgegeben hatte, erlaubte sein Interesse sich, erwarb er, als Voh ihm erzählte, daß er nach einer Reise seine alte Wirkstätte wieder aufnehmen wollte, und ihn zu einem Glase Bier einlud.

Während die beiden mit halbem Auge den Darstellungen auf der Bühne folgten, gerieten sie bald in eine eifrige Unterhaltung. Die beiden hatten sich über die Schalter klopfte und ein flüsterndes Gespräch mit ihm begann.

Hans Voh brach sofort mit einer Entschiedenheit an den Fremden auf und versahnd schnell. Er eilte die Treppe zu seinem Zimmer hinauf. Drinnen bei Solger Berner drammte Voh.

Der junge Quilibrist war aufgewacht und lag mit siebenbüdenen Wangen da. Seine Augen leuchteten und betrachteten den Fremden mit einem eigenartigen Glanze. Es schien, als erinnere er sich seiner nur dunkel. Er bat um Wasser. Die Worte waren vernünftig und zusammenhängend, dann verlor er aber plötzlich den Faden, und es war unmöglich, in den abgedruckten Sätzen eine Zusammenhang zu finden. Zeitweilig sah er ganz hilflos dem Fremden an, während er über die Lippen sich unruhig im Worte hin und her, während er Reden und Knuffeln im Munde, die flüchtige Stelle zu finden.

Hans Voh hand traugig und unentschlossen da. Was sollte er machen? Wenn der Fremde jetzt erkrankte oder gar stürzte, im ersten Schreck nahm alles in seinen Gedanken ziellose Dingenfluten an. Es dauerte indessen nicht lange, bis er ruhiger wurde. Er klingelte dem Kellner und bat ihn, einen Arzt zu rufen.

Nachdem schritt er im Zimmer auf und nieder. Die Warteschiff schien ihm eine Ewigkeit. Und die überirdischen Gedanken flügelten auf ihn ein, während er weinend unangenehm flügelte und händeln hörte. Schließlich erliefen der Arzt. Er fühlte den Puls des Kranken, untersuchte ihn und schielte ein Rezept.

Hans Voh trat mit dem Arzt in das Nebenzimmer. Es war noch nicht möglich, etwas Bestimmtes zu sagen. Der Patient hatte hartes Fieber. Es mochte sein, daß es nur Überanstrengung war, vielleicht stede auch irgend eine Krankheit im Körper. Jedenfalls war es das beste, daß jemand während der Nacht an seinem Bette wachte und der Arzt sofort gerufen würde, sobald sich eine Verschlimmerung einstellen sollte.

Hans Voh ließ einen Benuß auf das Lager, stellte die Lichter so, daß sie den Kranken nicht in die Augen schienen, und legte sich. So blieb er Stundenlang in diesem unheimlichen, gemütsverderbenden Zustande sitzen, in dem man mit Unmöglichkeit im Geiste bei einem Kranken wacht dem man nicht helfen kann mit dem Gesichte der Unfähigkeit, aber ohne es zu wagen, sich von der Stelle zu rühren, ohne Hunger und Durst zu spüren, nur dem leisen Schönen lauschen, dessen Eintun uns einflüßert und dessen Steigen uns plötzlich wieder wach macht.

So verging die Nacht, ohne daß eine Veränderung eintrat. Gegen Morgen fiel der Patient, nachdem er seine Medizin zum drittenmal genommen hatte, in ruhigen Schlaf, und während die Sonne wärmte und fröhlich den Raum schien, erhob Hans Voh sich schließlich, ließ an allen Gliedern, als sei er am neuen Morgen verstorben.

(Fortsetzung folgt.)

### Bekanntmachung

Die Abgabe von Krankenmehl und Weizenbrot ist auch im neuen Wirtschaftsjahre nur gegen besondere Krankenbescheinigungen zu erfolgen, die auf ärztlichen Anzeig beim Kreisamtschuss gegen die gewöhnlichen Brotmarken umzusetzen sind.

Das Krankenmehl und Weizenbrot wird jetzt ab bei jedem zum Verkauf von Brot und Wehl zugelassenen Händler des Landkreises zu haben. Die Marken sind tags vor abzugeben, worauf am nächsten Tage das Weizenbrot geliefert wird.

Die bisher bestehenden einzelnen Krankenmehlverkaufsstellen sind aufgehoben.

Die Abgabe von Krankenmehl und Weizenbrot auf andere als die vorgezeichneten Krankenbescheinigungen ist verboten.

Weihenfels, den 27. August 1919.

Der Vorsitzende des Kreisamtschusses, Bartels, Rantat.

### Bereinigung der Handwerker und Gewerbetreibenden für Leuchtern und Umgegend.

### Zusammenkunft

Mittwoch, den 3. September 1919 abends 8 Uhr bei Ernst Schulte am Markt.

### Tagungsordnung:

1. Vortrag über die Zukunft der Handwerker- und Gewerbetreibenden und Ausprüche darüber.
2. Antrag betreffend Weibschaltung der Viehmärkte.
3. Verschiedene Anfragen und Anregungen.

Gäste willkommen. Der Vorstand.

### Kirchliche Nachrichten

am 11. Sonntag n. Tr. 31. 8. 9.

Kollekte für Provinzialverband für Frauenhilfe.

Lesender: Vorm. 10 Uhr Hr. Madenrodt.

Nachm. 1 1/2 Uhr Kinder Gottesdienst Oberpr. Plagemann.

Gebeten: Vorm. 10 Uhr Kinder Gottesdienst. Oberpr. Plagemann.

Unterbreiten: Erlebensfest. Vorm. 9 Uhr Hr. Reizmann.

Ein ordentliches

### Dienstmädchen

bei guter Behandlung und Kost in die Landeshauschaft sofort gesucht

Zantersda, Gut Nr. 6.

### Junger Mann

sucht

Schlafstille.

Anzeige im M. S. an die Geschäftsstelle d. Bl.

Exquellensenes, ansüßiges

### Mädchen

wie a's Auswirkung für Vormittags

gejucht Markt 1 II.



Konditorei und Cafe

Bruno Billhardt

Fernsprecher Nr. 356



Empfehle zum Mannschieszen:

ff. Buttercrem-Torten  
Teegebäck, Creamschnitte,  
Vanille-Eis, Eis-Schokolade  
und vieles andre.

Bruno Billhardt.

Bruchkranke

können ohne Operation u. Berufs-  
störung geheilt werden. Nur per-  
sönliche Behandlung. Nächste  
Sprechstunde in Gera, Hotel  
Viktoria, am Sonntag den 7.  
September 1919 10-1 Uhr.

Dr. med. Laabs,  
Spezialarzt für Bruchleiden.

Bettnässen

Befreiung sofort. Alter und Ge-  
schlecht ungen. Auskunft umsonst.  
Santes, Gärth/3 Größsaufstraße 23.

Jüngeres, kinderliebendes

Mädchen

für kleinen Haushalt gesucht. 25 Mt.  
Anfangsgehalt. Billenroverort Berl. n. S.  
Näheres zu erfr. Zeitperit. 34a 1.

Achtung!

Landarbeiter u. -arbeiterinnen

Sonnabend den 30. August abends 8 Uhr  
findet im Grünea Baum eine sehr wichtige

**VERSAMMLUNG**  
statt.

Alle Landarbeiter von Teuchern und umliegenden Ort-  
schaften sind dazu bestens eingeladen. Keiner darf fehlen.  
Der Einberufer.

Lichtspiele „Weiße Wand“

Sonnabend den 30. und Sonntag den 31. August.

Stuart Webbs!

Das Panzergewölbe.

Aus dem Tagebuch des berühmten Detektivs  
Stuart Webbs in 4 Akten.

Erika Glässner!

Sie gewinnt sich ihren Mann.

Lustspiel in 3 Akten.

Klatschrosen. 1 Akt.

Sonntag 2 1/2 Uhr

Kinder-Vorstellung.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

W. HÜHN.

Teuchern.



Vereinigter Turn-Verein

Teuchern  
E. V. D. T.

Einladung

zur Beteiligung an der Gau-Turnfahrt des  
Weissen Elster-Gaues am 21. September in  
Teuchern.

Vormittags 9 Uhr: Wetturnen auf d. Schützenplatz.  
Nachmittags 2 Uhr: Sondervorführung auf dem  
Spielplatz.

Abends 7 Uhr: Ball im „Nord. Hof“ und im  
„Löwen“.

Freunde der deutschen Turnsache aus Teuchern  
und Umgegend sind herzlich eingeladen.

Der Turnrat.

la. blauen Kupfervitriol,  
keinen grünen Eisenvitriol, welcher  
wertlos für den Zweck,

Uspulun,  
Formaldehyd

40%  
zum Weizenanmachen  
empfiehlt

Hermann Pohle.

Kenner

rauchen:

Polly-Zigarren

zu 0,66 Mt. per Stk.

Relati-Zigarren

zu 0,70 Mt. per Stk.

De Geneftet-Zigarren

zu 1,20 Mt. per Stk.

Archivaris-Zigarren

zu 1,30 Mt. per Stk.

zu haben bei

Ferd. Grefse.

Photo-Atelier

Sonntag

bis 4 Uhr nachm. geöffnet.

Fr. Swiekatowski.

Saninchen

und 2 eiserne Oefen

verkauft

Grüner Weg 6.

Ein Läuferhwein

zu verkaufen. Zu erfr. in d. Exp.

Eine Biege

zu verkaufen

Schützenstr. 13.

Achtung!

Ein Kleiderschrank

eine Kommode

mit Glasauslag

und ein Tisch

alles in gutem Zustande zu verkaufen.

Oberstr. 11.

Achtung!

3 kleine Enten

sind am 27. d. Mts. abhanden ge-

kommen. Wiederbringer erhält V-

lohnung. Hermann Domschky,

Gartenstr. Nr. 1.

Vitriol

zum Weizenanmachen empfiehlt

Paul Gahn, Weissenfels a./S.

Gasthof zur Sonne.

Empfehle einer geehrten Einwoh-  
nerschaft von Teuchern meine

Lokalitäten

zur gefälligen Benutzung.

Gutgepflegte Biere u. Weine

Für Sonntags

Bohnenkaffee u. Kuchen

Paul Burkhardts

:: Restaurant ::

Sonnabend abend

Enten-Auskegeln.

Oberwerischen.

Zum

Erntefest

mit Ball

Sonntag, den 31. August

ladet freundlichst ein

E. Runkler.

Einladung

zum

PRAEMIEN - SCHIESSEN  
in Teuchern

Sonntag u. Montag den 31. August  
und 1. September.

Sonntag von 4-6 Unterhaltungsmusik  
von 7-12 Ball

Montag von 2 Uhr an

Jugendbelustigung  
als Eselreiten u. s. w.

von 6 - 12 Uhr Ball.

Um gütigen Besuch bittet der Schützenverein.

Achtung! Teuchern. Achtung!

Deutscher Eisenbahner - Verband

Ortsgruppe Teuchern

Zu unserm am

Sonntag den 31. August 1919

von nachmittags 6 Uhr

im „Gasthof zum grünen Baum“

stattfindenden

Ball

gestatten wir uns die werke Einwohnerschaft von Stadt  
und Land ergebucht einzuladen.

Der Ausschuss.

Achtung. Sportplatz.

Sonntag, den 31. August 1919,

Nachmittag 2 Uhr

Rohlfcher Turnverein 1, Weissenfels

gegen

Sportvereinigung 1, Teuchern.

Nachmittag 1/4 4 Uhr

Sportvereinigung 2, (früher Hohezenollern)

Weissenfels

gegen

Sportvereinigung 2, Teuchern.

Gasthof Runkhal.

Zu dem am

Sonnabend, den 30. August

stattfindenden

Hähnchen - Auskegeln

laden freundlichst ein

Der Regellklub. Der Wirt.

Wir gratulieren unserm Jugend-

freunde

Kurt Zelle

zu seinem 17. Weigenfeste.

Es ist bloß wegen dem



Der Regellklub Runkhal.

Frieda Intrau  
Bernardt de Vries

Ingenieur

Verlobte.

Grüben,

Roermond, (Holland)

Kassel, im August 1919.

Die glückliche Geburt eines Mädchens  
zeigen hochehrent an

Otto Fischer u. Frau  
Luise geb. Häuber.

Berlin-Friedenau, den 25. Aug. 1919.  
Menzelstr. 33.

Spezialteilung, Druck und Verlag von Otto Beyerling Teuchern.

# Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern

und Umgegend



Verlagsort: Die Königshausen'sche Buchdruckerei 20, Neffeallee 30 B  
Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Poststraße 61  
bis Mittwoch vormittags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen  
müssen am vorhergehenden Tage in unseren Händen sein.

Erchein wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag  
Abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Vierteljährlicher Bezugspreis: und unter Geschäftsstelle 1,75 RM.  
von unseren Bogen ins Haus gebracht 1,95 RM und durch den  
Briefträger 1,95 RM.

Vierteljährliche und monatliche Bezüge werden außer in der Ge-  
schäftsstelle, Poststraße 61, auch von unseren Bogen und allen  
Postanstalten angenommen.

Aufsichtliches Verordnungsblatt für die Stadt Teuchern.

№ 102.

Sonnabend, den 30. August 1919.

58. Jahrgang.

## Die letzte Woche.

Die ersten Anzeichen des nahenden Herbstes ma-  
chen sich in Stadt und Land bemerkbar. Es ist im  
Sommer nicht gelungen, die feste Grundlage für neue  
Ruhe und Ordnung zu schaffen, und wir müssen darauf  
gefahret sein, daß es in den kommenden Monaten bei  
den ununterbrochenen Schwierigkeiten, die sich  
noch durch die fortschreitende Ausfüllung des Friedens-  
vertrages verflären, uns nicht besser ergehen wird.  
Wenn wir den Bestrebungen unserer Feinde im  
gleichen Maße für die Wiederaufrichtung Deutschlands  
durch innere Einigkeit befehlen, so wäre uns geschehen,  
und wir hätten allen Anreiz auf unser Besten  
in Ruhe entgegenzusetzen. Aber gerade daran, als dem  
Wichtigsten, fehlt es uns noch wie vor. Eine größere  
Ausdehnung von Entschlossenheit als erweiternde Ver-  
ständlichkeit werden können, auch in Oberflächlichkeiten sind die  
Streitenden in der Vergangenheit wieder zur Einsicht gekom-  
men, aber das Fehlen der politischen Maturität und  
Müdigkeit hat ununterbrochen an. In Berlin haben  
Maßnahmen zur Bekämpfung von neuen politischen Ge-  
fahren werden müssen. Und diese Gefahren für die in-  
nere Ordnung werden auch nicht früher verschwinden,  
als bis die Urheber dieses Treibens die Erkenntnis ge-  
wonnen haben, daß sie nicht ungefragt weiter vordringen  
können. Und in dieser Beziehung muß sehr bald etwas  
geschehen, wenn die deutsche Nationalversammlung bei  
ihrer Herbstarbeit in Berlin nicht unzufriedene Heber-  
schreibungen erleben soll.

Die Kostenrechnung für diesen Trübsal, der die  
deutsche Kreditwürdigkeit unangenehm schädigt, ist so  
groß geworden, daß sie kaum noch überblickt werden  
kann. Der Reichsbank hat den Wert der deutschen  
Reichsmark auf etwa 20 Pfennige erniedrigt, und da  
es es dann sein Wunder, daß die Einfuhr aus dem Aus-  
lande keine wertvolle Verbesserung zur Folge haben  
kann. Die Summe der von uns zu zahlenden Kriegs-  
entschädigung wird schwindend hoch, und dies Ge-  
spenst drückt wie ein Alp auf unser ganzes Tun und La-  
sen. Dieser Zustand schädigt uns aber nicht nur fi-  
nanziell, sondern auch moralisch. Wenn die Entente  
Respekt vor uns hätte, würde auch die Heimkehr der  
deutschen Kriegsgefangenen aus dem Westen längst ab-  
geschlossen sein, aber die Welt heute noch gar nichts wissen  
wünscht, während auch die politischen Heberwerke im  
Osten nicht aufgegeben, die noch immer nicht ge-  
regelt sind, und würden die Klagen der kriegsge-  
fangenen Bevölkerung über Auslieferung der Besatzungs-  
behörden verstummen sein. Die Zukunftsgefühle laufen  
uns nicht fort, aber die unheilvollen Zustände der Ge-  
genwart verderben vielen Deutschen die Lebensfreude,  
besonders unseren hart geprüften Landsleuten im Osten  
und Westen.

Ueber den Kaiserprozeß ist noch nichts bekannt,  
und ebensowenig hat die Ratifizierung des Friedens  
weitere Fortschritte gemacht.

Der nordamerikanische Senat in Washington hat  
seinen ersten Schritt zur Ablehnung des Friedens-  
vertrages unternommen. Der bisher deutsche Osten  
Erstgänger in Ostasien soll nicht an die Japaner, sondern  
an China fallen. Es ist nicht annehmbar, daß sich  
daraus ein Konflikt zwischen den Amerikanern und den  
Japanern entwickeln wird. Die Amerikaner sind zur-  
zeit nicht imstande, Japan mit Gewalt zu zwingen.  
Dazu waren die Kosten und die Verluste zu zwingen.  
Krieges doch zu groß. Es wird nun manche Streiterei  
unter der Entente geben, so daß der neue Völkerbund  
wohl von vornherein auf dem Papier bestehen bleiben  
wird. Denn auch die Chinesen, die Italiener und die  
Rumänen, Serben, Griechen nennen, werden noch  
mancherlei von sich reden machen.

Nachdem in Budapest der Reichsverwesler Erzherzog  
Johann von der Entente wieder zum Präsidenten ver-  
wählt worden ist, bleibt die Entwicklung Ungarns  
von neuem unübersichtbar. Nicht viel anders sieht es  
mit Österreich, wo man erstlich Lust hat, sich die  
aufzulegenden schweren Kriegslasten durch eine Annähe-  
rung an die Entente zu erleichtern. Damit würden die  
Bestrebungen auf eine Vereinigung von Deutschland  
und Österreich völlig begraben sein. Das Beste Ge-  
schick in der letzten habsburgischen Monarchie hat  
England wieder gemacht. Die sehr wertvolle Donau-Schiff-  
fahrts-Gesellschaft ist in englische Hände übergegangen.

Es war die Rede von einer großen militärischen  
Offensive gegen Moskau, die den Bolschewikern in  
Rußland beschäftigen sollte. Die Wahrheit ist aber un-  
wahrscheinlich, die Sicherung der Welt und der  
Welt ist bei der galoppierenden Geldschwundlust und  
kommt damit von selbst schließlich an das Ende ihrer  
Taten. Lediglich hat auch in Rußland England schon  
lange im Drüben gestiftet und kann mit dem Erfolgen  
seiner Absichten zufrieden sein. Wilson in Amerika  
reißt einseitig aus dem Fittchen. Er ist aber un-  
fähig, einseitig aus dem Fittchen zu reißern. Wenn  
er in Frankreich dasselbe aus lebensfähigem  
Glaubensaktivismus, Lloyd George aus praktischen Profit-  
rücksichten, darum bleibt England obenauf. Wm.

## Der Oberbefehl über die deutsche Wehrmacht.

In dem an die Stelle des bisherigen Armees-Ver-  
ordnungsblattes getretenen, von der Reichswehr-Be-  
schlusses herausgegebenen Heeresverordnungs-  
blatt wird eine Verordnung veröffentlicht, die die  
der Reichspräsident über die Wehrmacht des Reiches dem Reichs-  
wehrminister überträgt, soweit der Reichspräsident  
nicht selbst unmittelbare Befehle erteilt. Weiter heißt  
es in der Verordnung:

Gleichzeitig ist die Heeresverwaltung auf das  
Reich übergegangen und hat die Selbständigkeit der  
Heeresverwaltungen der einzelnen Länder aufgehört.  
Berechtigungsbedingte und Kommandogewalt stehen da-  
her den einseitiglichen Kriegsministern nicht mehr  
zu. Mittel des Reichs sind für ihre Stellen vom  
1. Oktober 1919 an nicht mehr verfügbar. Die Ver-  
antwortung für militärische Maßnahmen und Ausgaben  
wird von nun an allein von der Reichsregierung tra-  
gen und von ihr von der Nationalversammlung über  
den Reichstag vertreten.

Spätestens bis zum 1. Oktober 1919 soll aus  
den vorhandenen einseitiglichen Kriegsministern und  
sonst geeigneten Militärbehörden das Reichswehr-  
ministerium gebildet werden. In der Ueber-  
gangszeit wird sich der Reichswehrminister zur Führung  
der Wehrmacht an den Reichspräsidenten wenden.



Wilson hat den „New York Times“ zufolge in  
einer Unterredung mit Senator Swanson die Ueber-  
zeugung ausgesprochen, Großbritannien und  
Frankreich würden wegen ihres früheren Abstim-  
mens mit Japan, durch das sie sich verpflichtet haben,  
die Ansprüche der japanischen Regierung auf das Vor-  
recht in Schantung zu unterstützen, keinerlei  
Änderungen zu bestimmen. Wenn der Senat den  
diesbezüglichen Beschluß des Senatsauschusses be-  
stätigt, würden die Vereinigten Staaten geneigt sein,  
mit Deutschland einen Sonderfrieden zu schließen  
und aus dem Völkerbund auszutreten.

Wilson leut ein.

Nach einer Lokator-Verhandlung sucht Wilson  
auf die japanische Regierung einzurücken, daß sie ein  
bestimmtes Datum bekanntgibt, zu dem China  
die Abfertigung Schantung erteilen könne.  
Man zeigt sich jedoch in Tokio auch diesem Vermitt-  
lungsversuch nicht geneigt.

Die Entente-Kommunikation.

entfing in Hindenburg eine Vorwarnung der Ent-  
ente. Im Vordruck fanden Berechnungen mit Po-  
tenzfähren in Ostpreußen und Ostpolen statt.

Die Teilnahme polnischer Regularier.

In einer Verhandlung vor dem außerordentlichen  
Kriegsgericht in Teuchern, die am Mittwoch statt-  
fand, ist ein bezeichnender Rechtsbruch von ent-  
scheidender Bedeutung ergangen. Verhandelt wurde gegen  
sechs wegen Verurtheils Angeklagte, die in Schoppnitz  
bei Teuchern von den Mannschaften eines Panzerzuges

genommen worden waren und in der Verhandlung  
durch eigenes Bekenntnis als reguläre polnische Re-  
gularier festgestellt wurden. Das außerordentliche  
Kriegsgericht hat sich daher auf den Standpunkt gestellt,  
daß mit dem Augenblick, in dem polnische reguläre  
Truppen unter Führung in dem Kampf um Oberschlössen  
eingegriffen haben, der

Kriegszustand zwischen Polen und Deutschland  
hergestellt

worden ist. Aus diesem Grunde werden die sechs an-  
geklagten Regularier als Kriegsgefangene ange-  
sehen und das außerordentliche Kriegsgericht hat sich  
zur Aburteilung als nicht zuständig erklärt. Die Ange-  
klagten wurden der Militärbehörde überliefert. Es  
handelt sich um Regularier von der 1. Kompanie des  
in Weidlich in Polen in Garnison stehenden 11. pol-  
nischen regulären Kadettenbataillons.

Dieser Beschluß des Teuchener Kriegsgerichts hat  
nur formal juristische Bedeutung und bezieht sich nur  
auf die Stellung des Gerichts zu den gelangenen Re-  
gulariern. Die Erklärung des Kriegsgerichts ist eine  
politische und völkerrechtliche Angelegenheit, die nur  
durch die verfassungsmäßig berufenen Instanzen aus-  
gesprochen werden kann. Ueber die Teuchener Verhand-  
lung, die den Beweis für die Beteiligung regulärer  
polnischer Truppen an den oberflächlichen Kämpfen er-  
bracht hat, zeigt die Verfassung, die die deutsch-pol-  
nischen Beziehungen erkläre haben, eine Verschärfung  
von solchem Grad, daß der offene Konflikt in aller-  
nächster Nähe gerückt erscheint.

Das Stimmverhältnis im Reichsrat. Die im  
Reichsrat vertretenen Länder haben insgesamt 63 Stim-  
men. Die Stimmen verteilen sich in einzelnen wie  
folgt: Preußen 25 Stimmen, Bayern 7, Sachsen 5,  
Baden 3, Württemberg 3, alle anderen Länder 1 Stim-  
me, die beiden Reich eine Stimme. In Preußen wird  
das Stimmrecht durch die 10 Minister, die 9 Unter-  
staatssekretäre und voraussichtlich durch weitere 6 pa-  
lamentarische Unterstaatssekretäre ausgeübt werden. Ab-  
stimmendes Stimmrecht zu sagen, ist noch nicht anständig,  
da mehrere Wünsche dahin gehen, hervorragende Be-  
ruferen der einzelnen Reichsteile als Vertreter dem  
Reichsrat beizugeben.

Die deutschen „Kriegsschuldigen“, wie die En-  
tente sie nennt, sind bisher nicht in offizieller, voll-  
ständiger Liste von der Entente genannt worden, obwohl  
nur schon zwei Monate seit der Unterzeichnung des  
Friedens in Versailles verstrichen sind. Vielleicht hat  
die Entente die Liste der Namen für die Verantwortung am 2.  
September, den Sedantag, aufzählen. Quantitativ  
wäre es ihm schon. Ob die Herren bereit sind, sich  
dem ungeheuerlichen Gericht der Entente zu stellen, ist  
bisher nicht bekannt geworden. Nur hat ein Sündenbündnis,  
Bethmann-Hollweg und andere sich bereit erklärt, für  
den Kaiser einzutreten, was aus Paris abgelehnt wor-  
den wurde. Bekannt hat der frühere Kronprinz Rup-  
recht von Bayern es abgelehnt, einem fremden Gericht  
Rede zu stehen, ist aber bereit, sich vor einem deutschen  
Gericht zu verantworten. Gegen die der deutschen  
Reichsregierung auferlegte Verpflichtung, die Kriegs-  
schuldigen anzulisten, war bemängelt worden, was  
aus Paris am 28. Juni protokolliert worden. Aber die En-  
tente lehnte den Einpruch sofort ab, und so wurde  
der Friedensvertrag am 28. Juni mit dieser Verpflich-  
tungsbestimmung in Versailles unterzeichnet. —

Keine Feier des Sedantages. Der preussische  
Minister des Innern hat an sämtliche Oberpräsidenten  
und Regierungspräsidenten folgenden Erlass gerichtet:  
„Die früher geltende Verfügung, daß am Gedächtnistage  
des Sedantags zu Sedan die öffentlichen Gebäude besetzt  
werden sollen, entspricht nicht mehr den Zeit-  
verhältnissen. Unser Volk soll in dieser Zeit  
stiefsten Anknüpfen nicht durch demonstrative Erinnerung  
an frühere Siege darüber hinweggeführt werden, daß  
all sein Denken und Streben einer neuen Zukunft  
gewidmet sein muß. Das Aufleben der Flagge  
in den öffentlichen Gebäuden würde den Stoff zu  
Konflikten und zu Mißverständnissen in der Bevölkerung  
geben. Bitte Kreise würden darin Demonstra-  
tionen für den verfallenen Verfassungszu-  
stand leben und an dem Willen der Regierung zu  
ihre neuen Politik zweifeln, dies um so mehr, als  
die meisten Behörden noch nicht in Besitz von Zahlen  
in den durch die Wehrverfassung eingeführten neuen  
Farben sein würden. Es ist deshalb auf den Bestim-  
mungen des Innern unterliegenden öffentlichen Ge-  
bäuden am Sedantag von dem Aufleben von Fah-  
nen Abstand zu nehmen.“

Neutrale Strohmannen. Das ist das neueste  
Geschäft, um den Profit der Kriegsgewinnler der Ent-  
ente zu entreißen. In der Schweiz, in Dänemark,  
in Rumänien haben sich überall neue gefundene, die für  
die deutschen Staatsrückfälle gerade gute Provisionen  
deren Verwandten gegen Steueransprüche in Debit neh-  
men, und sie werden dabei von Entente-Kapitalisten  
oder unterstützt, die auch den Profit aus deutschen  
Geschäften mitnehmen. Es ist also fast täglich schon mög-  
lich, deutsches Geld, das man von Steuer ins Ausland